

an alle schult das lantkundit ist Auch vnser vater zelig do durch erblos wurden seiner gutter sampt vns vnd auß sulchen Aldin dingen wider ffert vns bis vnrecht des wir anders nicht kunnen abgenemen auß vormelt vrsachen sind wir gesinthe Nicht noch lassin dann an Ewer gnadn Apgotwil rechen wie wir kunnen vnd mügin vnd an allen e g czusthenden dan vns schand vnd schmachheit we tut Hierumbe bewarn wir vnser ere gnugsam allenthalben samt vnsern Helffers Helffern legin e g vnd allen e g vndertan geistlichen vnd wertlichen Auch allen e g Helffers Helffern Mit diehem vnsern Dffin briff wolin wir vnser ere bewart Haben der gegeben do er geschriben Am tag der Heiligen drei ffeltikeit Jahr czal XV^o vnd im dritten Jare

(Siegel schwarz.)

(Siegel schwarz.)

Diese von Rauffungen machten sich die Fehde zu Nuß, welche Georg von Guttstein auf Scherau im Saazer Kreise wider Herzog Georg den Bärtigen unternahm, weil er 1073 fl., die er laut Schuldverschreibung Herzog Albrechts des Beherzten zu fordern hatte und die im Laufe der Zeit auf 8000 fl. angewachsen waren, nicht erlangen konnte. Sein Fehdebrief ist vom 14. Februar 1503, wie auch der seiner Helfershelfer und Diener Hans von Mulbach, Hans von Gich und Friedrich Hilbrandt. Die von Rauffungen beschwerten sich, daß Heinrich von Einsiedel ihrer Altmutter Heimsteuer mit anderem mehr Gelde zu Handen habe und daß sie durch die Hinrichtung ihres Altvaters um ihr Gut gekommen seien; schon ihr Bruder Georg habe dem Herzoge abgesagt, sei deshalb in der Krone Böhmen nicht geduldet worden und dadurch um seinen Hals gekommen. Mittwoch am 27. Nov. 1504 pochte Guttstein Bischofswerda aus; vgl. Heckel's Historische Beschreibung der Stadt Bischofswerda S. 188 f. Erst Montag 23. März 1506 kam es zu einem endlichen Vertrage vor der böhmischen Landtafel und Herzog Georg mußte die 8000 fl. an Guttstein zahlen. Die von Rauffungen scheinen nichts erreicht zu haben. Herzog Georg aber kam wegen Bischofswerdas mit dem Meißner Bischofe Johann VI. von Salhausen in Streit, der bis ins Jahr 1511 dauerte; das Domcapitel war auf des Herzogs Seite, der schon 1508 sich über den Bischof beklagte: „Item umb offnung meyns landes meynen finden durch seyn Nicht vleysß; vnd vorachtung, Item vmb iniurien derselben vnd bannes vnd nicht processß widder dye, dye Bischoffsward eingenommen, Item dye Meynen gebannen Interdict zu Dresden.“ — Dresden muß also schon im Jahre 1507 im bischöflichen Banne gewesen sein; vergl. Haische, Dresden II. 147.

Dr. J. A. Seidemann, P. emer.

Die große Eiche und das Friedrich-August-Denkmal in der Bürgeraue bei Leipzig.

Ohnfern der Straße von Wahren nach Böllitz-Chrenberg, auf einem halbinselartigen Vorsprunge am linken Ufer der Luppe, im dichten Eichenwalde der Bürgeraue, steht die „große Eiche“, einer der schönsten Bäume Deutschlands. Dieser Riesenbaum hat an seinen Wurzeln über der Erde einen Umfang von 24 Ellen 8“, am Stamme 2 Ellen über der Erde 13 Ellen 8“, drei Ellen über der Erde 12 Ellen 6“ und der Umfang der belaubten Krone beträgt 165 Ellen. Stamm und Krone sind trotz seines auf über 1000 Jahre geschätzten Alters frisch und gesund, die Rinde nirgends geplakt. Seine Höhe ist ca. 50 Ellen und Fachmänner versichern, daß man aus ihm gut 36 Klaster Holz schlagen werde.

Zahlreich wird dieser ehrwürdige Waldveteran von den Bewohnern Leipzigs und seiner Umgebung besucht, lange Zeit wallfahrtete man regelmäßig am ersten Freitag des Juni im Zuge zu ihm, um die Erinnerung der glücklichen Wiederkehr Friedrich Augusts aus seiner Gefangenschaft zu feiern, später geschah dies am Johannestage, zur Zeit aber gilt ihr schattiges Dach an jedem schönen Sommertage Gesellschaften, Vereinen und Naturfreunden als beliebtes Rendezvous und im Laufe der Zeiten war die Rieseneiche mehr als einmal der Schauplatz blutiger Duelle, sogar mit tödtlichem Ausgange.

Wie die Rinde der Eiche einem „lebenden Fremdenbuche“ ähnelt, in welchem mit dem Messer unzählige Besucher sich verewigten, so steht auch nahe dem Riesenstamme, von einem Zaun umgeben, ein einfacher runder, von dem Forstdeputirten und Baumeister Bollack in Leipzig errichteter Denkstein, der auf stufenartigem Untergrunde ruht und auf dem als Krönung eine große Kugel Platz erhielt. Die Inschrift auf der, der Eiche zugekehrten Seite dieses Denksteins lautet: „Friedrich August der Gerechte verweilte unter dem Schatten dieser Eiche, am 18. Mai 1809.“ Seit diesem hohen Besuche kommt es auch vor, daß man die große Eiche, „Königseiche“ genannt findet, zumal man damals die Büste dieses Fürsten in den dichten Zweigen der Eiche in ziemlicher Höhe aufstellte, die aber derzeit nicht mehr vorhanden ist.